

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis: ...

Erscheint täglich.

Vorwärts

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 69.

Montag, den 19. Mai 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 69.

Die Junker können lachen!

Die Junker lachen über den Ausfall der Landtagswahl. Sie dürfen lachen, sie haben das Recht dazu.

So geht das preussische Volk herrlichen Zeiten entgegen. Mit der Wahlreform hat es natürlich keine Eile.

Und wenn dann die verschleppte Steuerreform zu Ende gebracht wird, werden Junker und Schlotbarone einander die Hände waschen.

Dreht sich's dann um Kultur und Kultus, so dürfen wieder die Schwarzen mittun. Die Volksschule ist schon gründlich verpfählt worden.

Ueberhaupt ist ja das Junkerparlament ungeheuer fromm. Wenn, wie das so oft geschieht, einer der zahlreichen Schwarzröde in christlicher Demut und Toleranz behauptet, daß es ohne Religion keine wahre Sittlichkeit gebe, so ruft das ganze Haus, soweit es anwesend ist, stürmisch Bravo.

Aber die Junker und ihre Helfershelfer hätten noch mehr Ursache zur ungetrübten Heiterkeit, wenn sie einmal recht gründlich die Wählerlisten durchgingen.

Ein besonderes Kapitel ist die Haltung unserer Intellektuellen. Soweit sie Beamte sind oder sonst materiell abhängig, können sie ja nicht sozialdemokratisch wählen.

Die Angehörigen der freien Berufe, denen zum guten Teil doch keinerlei Existenzschädigung droht, haben sich bestenfalls der Stimme enthalten, statt des Wortes zu gedenken, daß die Ueberzeugung des Mannes Ehre ist.

Das Allertraurigste aber ist die Einfachlosigkeit so mancher Proletarier. Wir haben bei der Durchsicht etlicher Wählerlisten wirklich den Kopf geschüttelt.

Was soll man aber vollends sagen, wenn es sogar noch Maurer, Schlosser, Zimmerer, wenn es noch gelehrte und ungelehrte Arbeiter gibt, die gegen ihre Klassengenossen stimmen!

Wahrhaftig, solange so etwas möglich ist, — möglich ist in der Hauptstadt der Intelligenz —, so lange können die Junker lachen, können sich die Herren vom Zentrum und die Scharfmacher der Großindustrie schmunzeln die Hände reiben.

Das Stimmenergebnis vom 16. Mai war ein unbefreibarer Erfolg der Sozialdemokratie. Aber es wäre ein arges, ein unüberwindliches Laster, wenn eine Partei wie die Sozialdemokratie mit dem Erfolge zufrieden sein wollte.

Saben wir das erreicht, so haben die Junker ihre Trümpfe verpielt. Dann kann das Volk lachen.

Diktatur für die Reichslande.

Während die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sich über die von der elsass-lothringischen Regierung — natürlich nach vorheriger Verständigung mit der Reichsregierung — geforderten Ausnahmegeetze für die Reichslande auswirft, ist der Pariser „Temps“ in der Lage, den Wortlaut der dem Bundesrat vorgelegten Diktaturbestimmungen nebst deren Begründung mitzuteilen.

Die Vorlage besteht aus zwei Teilen: aus einer Verschärfung des Pressegesetzes und einer Aenderung des Reichsvereinsgesetzes. Der Artikel 2 der

Vorlage über die Presse

hat folgenden Wortlaut:

„Das elsass-lothringische Ministerium kann die Verbreitung einer Zeitschrift oder Zeitung in Elsass-Lothringen, die im Auslande erscheint, ganz oder teilweise verbieten. Diese Bestimmungen sind auch auf diejenigen Zeitungen und Zeitschriften anwendbar, die zwar innerhalb der deutschen Reichsgrenze erscheinen, aber nicht in deutscher Sprache abgedruckt sind.“

In der Begründung heißt es:

„Die Regierung hatte gehofft, daß mit der Pressefreiheit kein Mißbrauch getrieben werde. Dem war aber nicht so. Sie bedarf heute besonderer Mittel, um gegen die Blätter französischer Sprache vorgehen zu können, die im Lande erscheinen und deutschen Geistes feindlich gesinnt sind. Ein Teil dieser Blätter gibt sich einer gefährlichen Propaganda hin, die vom Ausland unterstützt wird und gegen die die Regierung ohnmächtig ist.“

Die Begründung erinnert dann an die Umwandlung des „Journal d'Alsace-Lorraine“, das früher in zwei Sprachen erschien, in ein ausschließlich französisches Organ, die Umwandlung des französischen „Journal de Colmar“, das in der

Woche zweimal erschien, in eine Tageszeitung usw., und fährt fort:

„Alles das zeigt, daß die Blätter französischer Sprache, die im Lande erscheinen, mit der auswärtigen Presse auf die gleiche Stufe gestellt werden müssen. Es handelt sich nicht darum, alle Blätter französischer Sprache ohne Unterschied der Politik zu verbieten. Ein allgemeines Verbot war nur ins Auge gefaßt worden, wenn die Blätter im Grunde eine offene, feindselige Haltung gegen die deutsche Regierung an den Tag legten.“

Die Vorlage über das Vereinsgesetz hat folgenden Wortlaut:

„In Elsass-Lothringen können die Vereine außer den in Artikel 2 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1900 (Reichsgesetz) aufgeführten Gründen aufgelöst werden, wenn ihre Tätigkeit die öffentliche Sicherheit bedroht oder wenn sie andere Zwecke als die durch die Satzungen bestimmten verfolgen.“

In der Begründung wird behauptet, daß die Einführung des Reichsvereinsgesetzes in Elsass-Lothringen nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, sondern vielmehr zum Mißbrauch Anlaß gegeben hätte. Als Vereine, deren Zweck mit den nationalen Interessen nicht vereinbar sei, zählte die Begründung die Ortsgruppe des französischen Radfahrerverbandes Mühlhausen, den Verein der ehemaligen Fremdenlegionäre und den „Souvenir Français“ auf.

„Diese Tendenzen können jeden Augenblick durch eine andere Gesellschaft aufgenommen werden, und die Regierung bleibt dazu verurteilt, solchen gegen die Interessen des Deutschen Reiches gerichteten Machenschaften untätig zuzusehen.“

Die Begründung der Ausnahmebestimmungen ist ihrem Inhalt nach fast dieselbe, die sich die „Nöln Ztg.“ zum Beweise für die Notwendigkeit der Wiederaufhebung des vor elf Jahren aufgehobenen Diktaturparagrafen geleistet hat — nur hat die Regierung das Bedürfnis gefühlt, die magern Gedanken des rheinischen Blattes noch etwas mehr in die Breite zu ziehen, wahrscheinlich um die Dürftigkeit ihrer Motive zu verschleiern.

Der Bundesrat wird jedenfalls, mag die Vorlage vielleicht auch einigen süddeutschen Regierungen un bequem sein, der Vorlage zustimmen. Dagegen ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß sich im Reichstag darüber heftige Kämpfe entspinnen werden.

Wie Bismarck mit dem „Erbfeind“ gegen Deutschland intrigieren wollte.

In Paris ist soeben (im Verlag von Felix Alcan) ein Buch: „Deutschland und Frankreich in Europa“ von Pierre Albion erschienen, das das Verhältnis der beiden Staaten von 1885 bis zum Abschluß der russischen Allianz im Jahre 1894 behandelt. Der Verfasser war in der Lage, in seine klare und übersichtliche, trotz bürgerlich-nationaler Grundanschauungen im ganzen objektive Darstellung eine Reihe bisher unbekannter diplomatischer Vorgänge einzubeziehen.





**Theater.**

**Montag, den 19. Mai 1913.**  
Anfang 4 Uhr.  
**Urania.** Hohenzollern-Fahrten.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Königl. Opernhaus.** Madame Butterfly.  
**Königl. Schauspielhaus.** Julius Caesar.  
**Prater.** Das Bummelmädchen.  
Anfang 8 Uhr.  
**Urania.** Die Nordsee-Insel Sphl.  
**Neues Opern (Kroll).** Lant-häuser.  
**Seifing.** Alt-Bien.  
**Deutsches.** Ein Sommernachts-träum.  
**Kammerspiele.** Mein Freund Teddy.  
**Berliner.** Filmgäuber.  
**Königsgräber Straße.** Die fünf Frankfurter.  
**Schiller O.** Zwei Wappen.  
**Schiller-Charlottenburg.** Moral.  
**Theater des Westens.** Der Vogelwandler.  
**Montis Operetten.** Der lahende Ehemann.  
**Deutsches Schauspielhaus.** Ein idealer Galte.  
**Kleines.** Professor Bernhardt.  
**Deutsches Opernhaus.** Martha.  
**Komödienhaus.** Hohenzollernsche Wohnungen.  
**Metropol.** Die Kimo-Königin.  
**Trianon.** Madame X.  
**Thalia.** Puppen.  
**Luisen.** Die drei Schwestern Kon-boll.  
**Hofe.** Prinz und Bettlerin.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Steffiner Sängler.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Theater am Rollendorfsplatz.** Extrazug nach Riga.  
**Friedr. Wilh. Schauspielhaus.** Das Farmermädchen.  
**Reichenz.** Die Frau Präsidentin.  
**Vollspielhaus.** Rajolka.  
**Soltes Cabrice.** Die Bank. Sein letzter Wille. Der Comboy.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Neues Volkstheater.** Der Meister.  
Anfang 9 Uhr.  
**Admiralpalast.** Eisballett: Blut in Et. North.  
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.

**Eden-Salast-Vitascope-Theater**  
Cottbuser-Damm 23 Am Hermanns-Platz  
Neukölln

# Quo vadis?

Das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten.



## Engelhardt

### Caramel-Bier

Alkoholarm - Aerztlich empfohlen

extraktreich, nahrhaft, bekömmlich.



## Cigaretten

der  
Tabakarbeiter-Genossenschaft

### Spezialität III

Sie unterstützen uns, wenn Sie bei Ihrem Cigarrenhändler unsere Cigaretten fordern.

Vertreter:  
**P. Horsch, Engelauer 15,**  
Cigaretten- u. Tabak-Großhandlung.

## Spezialarzt

f. Geschlechtskrankheiten, Harnleiden, Schwäche, Ehrlich-Hata-Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen.

**Dr. med. Karl Reinhardt.**

**Neanderstraße 12** nahe d. Köpenicker Straße.  
Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.  
**Potsdamer Str. 117** a. d. Lützowstr. Sprechst. 1/2-2 u. 1/8-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.  
Für Frauen von 3-4, Sonntags 11-1 nur Potsdamer Str. 117.

Nachweislich vollkommenstes Heilverfahren. Vorsügl. Dauererfolge. Keine Berufsstörung. Mäßige Preise.

**Man verlange** im eigenen Interesse 48 Seiten starke Broschüre gratis und franko per Post i. verschloss. Kuvert oder in den Instituten.

Weitere Auskünfte i. d. Sprechstund. kostenlos.

**Der nächste Herrenvortrag** findet statt am **Donnerstag, den 22. Mai 1913,** abends 7/10 Uhr, in den **Arminhollen, Kommandantenstraße 58/59,** über: **Harnleiden, wirksame und kurzfristige Ehrlich-Hata** mit Demonstration an naturgetreuen Nachmodellen.

Eintritt frei. - Fragebeantwortung.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin, Lindenstr. 69 (Laden).

### Sozialdemokratische Flugschriften

Heft 1: (vergriffen.)  
Heft 2: Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Sozialdemokratie.  
Heft 3: Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen.  
Heft 4: Die Sozialdemokratie und die technischen Angestellten in Industrie u. Gewerbe, Bergbau, Schifffahrt u. Landwirtschaft.  
Heft 5: Die Sozialdemokratie und das Meer.  
Heft 6: Lebensmittelwucher u. Warenleerung.  
Heft 7: Beamtenschaft und Sozialdemokratie.  
Heft 8: Die indirekten Steuern und Zölle. Wer sie zahlt und wem sie nützen.  
Heft 9: Warum mußt Du Sozialdemokrat sein?  
Heft 10: Die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin und Unternehmerin.  
Heft 11: Die Landbevölkerung und die Sozialdemokratie.  
Heft 12: Imperialismus und Sozialismus?  
Heft 13: Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie vor Gericht.  
Heft 14: Die Greuel des Krieges.  
Heft 15: Krieg dem Kriege.  
Heft 16: Der Wahlrechtskampf vor dem Reichstage.  
Heft 17: Weckruf zur Preußenwahl.  
Heft 18: Das Wahlrecht und die Parteien.  
Heft 19: Dichtung und Wahrheit über 1813.

Preis für jedes Heft 10 Pf.

Neu eingeführt!

SELOWSKY'S

# NOGI

die feinste 3-Pf.-Zigarette

garantiert trustfrei!

# LPARK

## "Oceana"

Das Meisterwerk und 20 Sensationen 20!  
Entree frei bis 5 Uhr!  
Saison-Karten 3 M.

## Satir. Humorist

Og. Trauer Teleph. Nr. (3598)  
Berlin N. 37, Kastanien Allee 40.

## Nach Maß!

11fter - Paletot - Anzüge  
gute Juchten auf Hochhaar  
von M. 40.- an  
tadellosere Zin garantiert.

**Wer Stoff hat**  
von 25 M. an.

Ludwig Engel, Prenzlauer Str. 23  
(Alexanderpl.)  
Gegründet 1892.

## Vorwärts-Bibliothek.

Eine Sammlung volkstümlicher Romane und Erzählungen.

Neuerscheinung

### Mutter.

Ein Frauenschicksal von J. Ferch.  
Preis gut gebunden 1 M.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69 (Laden).

## Steppdecken

Kauft man am besten und billigsten nur direkt Fabrik u. Hauptgeschäft

Berlin, Wallstr. 72  
**Bernhard Strohmandel.**

Filialen:  
Spittelmarkt, vis-a-vis Loipziger Str.  
Joachimsthaler Straße 25-26.  
Aufarbeiten aller Decken billigst.

## Billige Angebote

haltbarer, bewährter und gut sitzender

# Berufs-Kleidung

**BAER SOHN**

Chausseestraße 29-30 Berlin 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurter Str. 20 Schöneb., Hauptstr. 10

**Berufs-Kleidung** für alle Zweige der Gewerbe u. Industrie

**Schutz-Kleidung** für Sanitätsdienst und gewerbe-polizeiliche Vorschriften

**Manchester-Anzüge**  
Marke Gambrius. Warm gefüttert. Strapazierfest.  
Joppe 3reihig 11.90  
Weste ..... 3.60  
Hose ..... 6.75

**Herkules-Leder-Hosen**  
Alleinverkauf. Gestreift od. einfarbig. Kernig u. stark. Beste Arbeit. Hand aus einem Stück. 4.50  
Schwere Taschen.

**Weiße Kellnerjackette**  
versilberlich in Wasche 3.65-2.50

**Pa. blaue Monteur-Jackette** Körper od. Dreil, luft- u. waschecht. Extra lang. Gesetzt. geschüt. Taschen-Verriegelung. M. 2.45

**Setzer-Rittel** 3.10 2.50  
**Maler-Rittel** 2.90 2.00

Haupt-Katalog Nr. 47 (Berufs-Kleidung) postfrei!

## In Freien Stunden

Die  
Wochenschrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

## Wanderer! Touristen!

Wir empfehlen:

### Straube-Karten

der Umgegend v. Berlin

88 Qu.-Meilen u. Berlin	1: 130000
	0,50 u. 1.- M.
102 " " "	1: 130000
	1.- u. 1,50 M.
500 " " "	1: 300000
	1.- u. 1,50 M.

## Straube-Spezialkarten

von Bernau-Biesenthal, Buckow, Eberswalde-Chorin, Freienwalde u. Umg., Müritzer-See, Oberspree, Oranienburg u. Umg., Potsdam, Rheinsberg, Rüdersdorf, Spandau-Teigel, Spreewald, Strausberg-Blumental u. a.

### Straubes Märkisches Wanderbuch

(Ausflüge in die Mark Brandenburg) 76 Karten, 4 Teile  
komplett im Karton 3 M.  
einzeln bezogen pro Band 1 M.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69 (Laden).

## Achtung!

Berliner Wurst- und Fleischwaren-Fabrik

Karl Laeske, Petersburger Platz 8  
offeriert heute billigst:

**1a Wurstbruch** Pfund 70-80 Pf.  
**Eisbeine** Pfund 30 Pf.  
bei 5 Pfund 28 Pf.  
**Spitzbeine** Pfund 20 Pf.  
bei 5 Pfund 18 Pf.  
**Schweine-Rippen** 60 Pf.  
**Schweine-Schwänze** Pfd. 50 Pf.  
sowie sämtliche Wurst u. Fleischwaren zu den billigsten Preisen.

## Reiseführer, Wanderkarten und Bücher, Kursbücher

hält stets am Lager

**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69.

**Buchhandlung Vorwärts, SW. 68, Lindenstraße 69.**

Neuerscheinung

# Die Parteien der großen französischen Revolution

und ihre Presse.

Von Heinrich Cunow.  
Mit zahlreichen Illustrationen.

Zweite erweiterte Ausgabe des in erster Auflage unter dem Titel: „Die revolutionäre Zeittliteratur Frankreichs während der Jahre 1789 bis 1794“ erschienenen Werkes.

Preis 6 Mark. Gut gebunden 7,50 Mark.

## Karl Thomas, Tischlermeister

früher Kühnke & Thomas

Bitte, Haus-Nr. beachten! **N., Bernauer Str. 79.** Bitte, Haus-Nr. beachten!

Günstige Zahlungsbedingungen.

### Stilvolle Kleinwohnungen

(komplett) in Qualitätsarbeit.

### Wirkliche Gebrauchsmöbel

tief und hoch. Preisgekrönt beim Wettbewerb für Arbeiter- und Beamten-Wohnungen Wöbelmesse 1911.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft.

## Dichte Dächer, farbige Pappdächer

für Sommerhäuschen, Lauben etc.  
erzielt man dicht und dauerhaft nur mit

**Dachpiz rot, grün, weiß (alle Farben).**  
Sämtliche Materialien für Bedachung  
- Anstrich-Farben für alle Zwecke.

**Dachpiz-Gesellschaft, Plan-Ufer 38**  
Amt Moritzpl. 1936. Muster, Auskunft etc. gratis. Amt Moritzpl. 1936.

# Moebel-Boebel

Berlin S, Oranienstr. 58 (Moritzplatz)

Spezialität:  
**Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen.**

ges. gesch.

Köpfe am Königsplatz.

Kopfsch. Herr Kopfsch ist der Simson der Fortschritts-Partei. Auch seine Stärke liegt im Haarwuchs, und Herr Kopfsch weiß das ganz genau: Darum ist er stets, wo er auch geht und steht, was er auch tut und läßt, mit Kämmen und Kämmchen, mit Bürsten und Bürstchen versehen. Rüstet er sich in der Kommission zu einem Strauß mit der hohen Regierung, so fährt er sich erst mit einem großen Kamm und einem kleinen Bürstchen durch den Haarbusch — den Antwesenden fällt es wie Schuppen von den Augen —, dann hilft er mit einem kleinen Kämmchen und einer großen Bürste nach und ist nun bereit und steht hochgemut aus.

Herr Kopfsch ist der Simson der Fortschritts-Partei: er wird eines Tages auch die morschen Balken einreißten, die dieses morsche Gebäude noch tragen.

Hedischer.

Der Reichstag legt Wert auf ihn, denn er ist der Mann mit der Kelle. (Es klingt wie der Titel eines französischen Schauerromans: L'homme à l'oeillet!) Er trägt die Kelle bei Tag und bei Nacht, im Sonnenschein und im Regen, am Jagdett und am Gehrod, am Smoking und am Nachthemd. Leuchtet sein feuerflammernder Schopf auf der Tribüne auf, so überzeugt sich der Reichstag, daß die Kelle am Platz ist. Ist das zur Zufriedenheit konstatiert, so fällt das Parlament in seinen legitimen Schlummer zurück.

Die Kelle ist Herrn Hedischer's Individualität.

Hegenscheidt.

Oberleutnant d. R. im Fusaren-Regiment Graf Goeyen (2. Schlesiſches) Nr. 6 — Kolossal schneidig! Pyramidal! Nebenbei auch noch Igl. preußischer Landrat. Er redet ein Deutsch, wie es Igl. preußische Landräte zu schreiben pflegen. Wie ein Laotöon von den Schlangen, ist er, wenn er auf der Tribüne steht, von den Wandwürmern seiner eigenen Säge umwickelt, und je mehr er sich herauswickeln will, desto mehr wickelt er sich hinein, und neue Wandwürmer schlingen sich um seine Glieder: und wenn er dann schließlich angestrengt nachdenkt, was er eigentlich gesagt haben wollte, macht sein Gesicht einen fast vergeistigten Eindruck. Aber das muß ein Jertum sein, denn er ist im Hauptberuf Oberleutnant d. R. im Fusaren-Regiment Graf Goeyen (2. Schlesiſches) Nr. 6!

Freiherr v. Gamp.

Eine nicht üble Gestalt. Hoggengeruch. Anarrt anheimelnd mit der Stimme und läßt es sich durchaus anmerken, daß er in den Gauen wurzelhaft ist, wo man für Nadel „Narjell“ sagt und von „Königsberg“ schwärmt. In Sudermann's „Sturmgefelle Sokrates“ bekommt ein ostpreußischer Edelmann vor, der knorrig ist und wurzelhaft, mit der Stimme knorrig und seine freistimmigen Klubbrüder anhehrt: „Ich reißt euch auf Sandare, bis ihr quiescht!“ Er hat den Epitheton „der Alte vom Berge“. So ist Gamp.

Seit er nicht mehr Vorsitzender der Budgetkommission ist, sitzt er oft da und sinnt nach und sinnt nach, wie man aus Bierzehn

Ein Idyll aus der deutschen politischen Wüste.



Die schlauen Schwarzen und der dumme Vogel Strauß.

hünzeln machen kann, der Alte vom Berge. Aber es bleiben Bierzehn. Das ist 2x7 oder 2x6+2, aber immer noch keine Fraktion.

Behrens.

Er ist Gärtner von Beruf, indes durchaus kein Gärtner wundermild, wie er im deutschen Märchen oder Volkslied vorkommt. Aber

man merkt ihm doch an, daß er unter Mistbeeten zu Hause ist. Wenn keine Sozialdemokraten im Reichstage säßen, wäre er ganz manierlich, aber so wie sein Blick auf die roten Hundertgehn fällt, schnappt in seinem Innern eine Feder und er muß loskaffen. Er kafft, als ob er es bezahlt bekäme. (Er bekommt ja auch bezahlt!) Er kafft, daß sich ihm der dünne Schnurrbart kräuselt. Er kafft ohne Unterlaß wie ein wachsender Gärtnerpiz. Aber sonst eine gewinnende Erscheinung.

Mumm.

Wenn er aufgerufen wird, erscheint er auf der Tribüne, bläst die Hausbüchchen auf wie ein Engel des jüngsten Gerichts und alles erwartet jetzt die Rede zu hören: „Liebe Brüder in Christo!“ Aber da fällt Herrn Mumm's Blick von ungefähr auf den gefinnungsvertwandten Herrn Krenndt, er würgt, was er schon auf der Junge hatte, mühsam wieder herunter und quält sich ein: „Meine Herren!“ aus der Kehle. Dann schwimmt er auf den Delfuten seiner eigenen salbungsbollen Sonntagsnachmittagspredigt davon, wobei er durchblicken läßt, daß er zu denen gehört, die Gott lieben und denen darum alle Dinge zum Besten dienen.

Selig sind die Armen im Geiste. Selig ist Herr Mumm, den Herr Kaempf ängstlich davor schlägt, Lizentiat genannt zu werden.

Hestermann.

Bauernbändler, zu Deutsch: beschämter Nationalliberaler. Aber sonst nicht sehr beschämt, sondern ein junger Mann von anerkannter geistiger und körperlicher Frische und von Temperament sprudelnd wie ein Flasche Selters. Er wird nicht oft losgelassen, aber wenn schon, denn schon! Dann ergießt sich die unheimlichste Suada in den Saal; sein Mundwerk rattert wie ein Maschinengewehr, dreihundert Worte in der Minute sprigen hervor...

Zum Schluß jeder seiner Tiraden scheidet er den deutschen Bauernschädel auf eine Stange, an dem die Sozialdemokratie zerföhlen wird — sagt Herr Hestermann.

Werner-(Sieben) oder (Hersfeld).

(Nichtgewünschtes Bitte durchzustreichen!)

Treu und deutsch. Was ihm an Kenntnissen fehlt, ersetzt die judenfresserische Gesinnung. Auch das häßliche Waschen, das nur schmutzige Orientalen nötig haben, wird durch stramme Haltung wett gemacht. Es ist der gefährlichste Abgeordnete, denn nur mit Schlagworten wirft er um sich und mit Stichworten, auf die freilich, da der Reichstag keine antisenitische Versammlung ist, niemand reinfällt. Er ist fest davon überzeugt, daß die deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens ein „wanderndes Geheimnis“ darstellen und daß sie ihm auslauern, um ihn in den Keller einer Synagoge zu schleppen und ihm dort sein arisch-germanisch-christliches Blut zum Beschaffen abzugapfen. Er läßt sich darum in Dichtu-Dichtu. — Der Korpus ist bereits von einer Universität angekauft, um im Falle des Todes ausgestopft zu werden. Dieser Zeitpunkt ist aber hoffentlich noch recht weit hinausgerückt, denn jeder Freund unfreiwilliger Romik wünscht Herrn Wernerleben, daß er bleibe gesund bis zu hundert Jahr!

Kasernenhof!

Was ist das für ein Getöse hinter dem Paradebau der dritten Kompagnie?

Sind denn heute wieder alle Teufel los!

Dort tönt ein langgezogenes Brüllen, dann wieder kurze bellende Kommandorufe herab und dann wieder ein schweres Stampfen dazwischen. Das achtjährige Wüchsen vom Feldwebel schleicht die Mauer entlang bis zur Ecke und späht, neugierig den Hals reckend, über den Hebestampfen großen Platz. Sein kleines Schwesterchen schleicht ihm nach. Auf dem Kasernenplatz steht ein starknackiger Soldat, wie eine Säule so starr. Ein kleinerer Unteroffizier kreist um ihn herum.

Ist das alles? denkt der Bub und macht einen Schritt weiter vor. Steht dann die Häufchen in die Hofentaschen und wartet mit gespreizten Beinen, was nun kommt. Die Kleine hält sich an seiner Bluse fest und starrt mit aufgerissenen Mäulchen die beiden Soldaten an. „Parademarsch, Waon — marsch!“ kommandiert der Unteroffizier gellend, und der Soldat setzt sich in Bewegung. Steif wie eine Drahtpuppe.

Eins — und — eins — und — eins.

Wie in Schwärmen bewegen sich die Beine, tempoweiße, jede Sekunde zum Reiben gespannt. Hart schlagen die schwer geganelten Stiefel auf den klaffen Boden, hie und da fliegen Funken aus den vom Eisen getroffenen Steinen. Die Erdschütterung jedes dieser gewaltigen Schritte eilt durch den ganzen Körper und löst im Gehirn einen zudenden Schmerz aus. Die Riemen des schweren feldmarschmäßig gebackten Kornistens schneiden tief in die Achseln, ganz eng ist der Säbelgurt angezogen. Die schwarze Binde sitzt unter dem Argen des dunkelblauen, blankknopfigen Uniformrodes zum Erdröfeln fest um den Hals. Der schwere Helm ist tief in die Stirne gedrückt, die Schuppenleite unter das Kinn geschnallt. Brotbeut und Feldflasche hängen an der Seite. Die linke Hand hält krampfhaft das gedulterte Gewehr am Kolben. Willenlos, von Schweiß triefend, bewegt sich der Soldat wie ein riesiges mechanisches Spielzeug fort. Die Augen quellen aus den Höhlen, stohweiß leucht der Atem. Tropisch heiß brennt die Julimittagssonne senkrecht auf den schattenlosen Platz.

„Hund, willst Du wohl die Antie durchdrücken, schlapper Trottel, faules Nas!“ brüllt der Unteroffizier; „muß ich Deinetwegen, weil Du die Knochen nicht durchdrücken kannst, mit nachgegerierten, statt auf der Knoche zu liegen!“

„Wilst Du wohl dieses Antie mehr durchdrücken, mein Süßester, mein Engelchen!“ hürcht er boshaft grinsend und kopft den Lauf seines Gewehres dem Begünstigten in die linke Antiekehle, wohl wissend, daß er dem Wanne dadurch unheimlichen Schmerz verursacht.

„Wa... on halt!“ kommandiert er plötzlich, und der Mann sieht still, blaurot im Gesicht, tief zitternd ringt er nach Luft. Eine

Minute. „Hast wohl Durst, mein Vester?“ fragt lauend der Unteroffizier. Der Soldat öffnet den Mund zur Antwort, bringt jedoch nur einen gurgelnden Ton aus der trockenen Kehle.

„Komm, wir wollen zum Brunnen, Lauffschritt, marsch, marsch!“ klatschend schlägt im Laufe das Schanzzeug gegen die Schenkel.

„Halt!“ — „Feldflasche her. Pumpe, mein Sohn!“ lächelt süß der Vorgesetzte und hält die Feldflasche unter das laufende Wasser bis sie voll ist. Wie jedoch der Soldat durstig danach greifen will, kommandiert der Unteroffizier brüllend: „Stillgestanden!“ und hängt grinsend die Flasche an den Protbeutel des Soldaten.

„Lauffschritt, marsch marsch!“ Verzerrten Gesichtes rennt der Mann weiter, um zwei Pfund mehr beschwert. Aus den Fenstern des Sergeantenzimmers zu ebener Erde tönt schallendes Lachen über den gelungenen Scherz.

Plötzlich, unerwartet, schlägt die Kasernenmür zwöfl.

„Richtung Paradeeingang der dritten Kompagnie Lauffschritt, marsch marsch! Abtreten!“ brüllt der Unteroffizier.

Der Soldat steht leuchtend auf der Mannschaftsstube. Den Tornister hat er drohend zu Boden fallen lassen. Die übrige Ausrüstung liegt auf seinem Bette.

Um den Tisch sitzen auf lobigen Holzschemeln die Kameraden und reinigen Gewehre. Einige hämeln ihn, die Wehrzahl schweigend dörfer. Er läßt sie spotten, teilnahmslos, und ringt nur schweißtriefend nach Luft.

Der Unteroffizier betritt die Mannschaftsstube.

„Gemeiner Haggenmüller, antreten!“ ruft er.

Der steht still vor ihm. — „Wie das Schwein wieder aussieht, die Ohren voll Staub, der Hals ganz schwarz, Hemd ausgezogen, Gose und Stiefel anbehalten. An den Brunnen und sofort gewaschen!“

Der Mann starrt erschrocken den Feiniger an.

„Narja, wird's bald! Delfst ihn auszuhien!“ befiehlt er zwei anderen. Die reihen dem Kameraden Kock und Gend vom Leibe. Der Mann eilt rasch zum Brunnen, Handtuch und Seife tragend.

„Holländer und Nifert. Ihr beide helft ihm beim Waschen und sorgt mir dafür, daß er schön sauber wird!“ befiehlt der Unteroffizier die zwei versteckt anblinzeln. Diese haben begriffen!

Der Soldat sieht schweißtriefenden heißen Körpers am Brunnen. Ihn schaubert davor, kaltes Wasser an seinen glühenden Leib zu bringen. Da naht Holländer, pumpt einen Eimer voll Wasser und stellt ihn, scheinbar gleichgültig, neben sich. Nifert humpelt über den Platz, die Hände auf dem Rücken. „Vorwärts!“ brüllt der Unteroffizier vom Fenster aus. Der Mann pumpt und hält zögernd den Scheitel unter das Wasser. Da saukt klatschend der Inhalt des Eimers über seinen Rücken. Kamerad Holländer drückt ihn mächtig über den Trog und Nifert bearbeitet ihn mit Strohwisch und Wurzel-

bürste. Einige Minuten, dann lassen sie ihn fahren und laufen spornstreichs in die Parade zurück. Den Fenstern entkalt wieder ein johlendes Lachen. Der nackte plumpe Körper des Gemarterten schlägt taumelnd in den Kies. Dann steht der Mann auf und geht mit zusammengebissenen Zähnen über den Hof.

„Noch siebzehn Monate, noch siebzehn, siebzehn, siebzehn Monate!“ Einen anderen Gedanken kann er nicht fassen. Der Feldwebelsbub aber sitzt mit schadenfroh bligenden Augen auf der Steintreppe und klatscht sich jubelnd auf die mageren Schenkelchen. Die Kleine steht neben ihm und weint erschrocken über das Gesehene.

„Dummes Nas“, spricht er zu ihr.

Hermann Stenz.

Das Geständnis.

In Kopenhagen sah ein hartgefotter Gauner mit Namen Hansen unter dem Verdacht eines Diebstahls im Untersuchungsgefängnis. Der Affessor ruderzte sich ob wie ein Karren Gaul, um ihn zu einem Geständnis zu bewegen. Aus dem gansen Hansen aber war keine Silbe herauszubringen.

Eines schönen Tages aber ließ er dem Affessor sagen, wenn er ein großes gutes Beefsteak mit Zwiebeln und drei Flaschen köstliches helles Bier bekäme, wolle er gestehen. Da es in Danemark nicht ungewöhnlich ist, einen verstockten Sünder auf diese menschenfreundliche Weise zum Gestehen zu bringen, ging der Affessor auf den Voridlag ein.

Die ledere Mahlzeit wurde aufgetragen und der eheliche Hansen erschien. Man sah ihm förmlich an, wie ihm beim Anblick der vorstehenden Tafelstücken das Wasser im Runde zusammenließ.

„Also gestehen Sie jetzt“, sagte der Affessor. Und Hansen gestand; er gestand so redlich und gründlich, wie nur je ein reuiger Sünder gestanden hatte.

Als das Geständnis aufgeschrieben war, wurde er plötzlich von einem Anfall von Nahrung übermann.

„Herr Affessor“, sagte er, „weil Sie sich so lange mit mir haben abquälen müssen, will ich Ihnen nach dem Essen noch ein zweites Beefsteak gestehen, von dem Sie bis jetzt keine Abnung haben.“

Der Affessor strahlte. In dem Wanne steckte offenbar noch ein unberdorbener Kern.

Und nun verzehrte der redliche Hansen das gute Essen und goß das köstliche Bier mit Wohlgefallen hinter die Binde. Als er fertig war, wuschte er sich befriedigt den Mund.

„Wie sieht es jetzt mit dem zweiten Beefsteak?“ fragte der Affessor.

Der gute Hansen räusperte sich und begann mit sanfter, schamerfüller Stimme:

„Es handelt sich um einen Betrug. Ich habe mich durch eine betrügerische Vorspiegelung falscher Tatsachen in den Besitz eines guten Mittagessens gebracht. An dem Geständnis, daß Sie vorhin niedergeschrieben haben, ist keine Silbe wahr.“

Der Affessor sank in den Sessel zurück und sah ihn mit starren Augen an.

Der gute Hansen aber ließ sich in mildem Seelenfrieden in das Untersuchungsgefängnis zurückführen.





## Quälende Fragen.

Vor einigen Wochen lernte ich Herrn Dr. jur. Ernst Viegeburch kennen. Wie sah er dann öfter. Er ist Privatdozent mit fester Aussicht auf Anstellung. Er macht in Staatsrecht, Politisch sieht er über den Parteien. Konfessionell ist er nur dann, wenn es unbedingt nötig ist. Infolge dieser Vorbedingungen hielt ich ihn für die geeignetste Persönlichkeit, ein einwandfreies Urteil zu fällen über eine Frage, die mich in unserem, von den Völkerverbrüdernden Kriegsfakeln bedrohtem Friedenszeitalter ganz besonders lebhaft interessiert und mir den Schlaf der Nächte raubt.

Ich erzählte ihm, wie ich den Fall: Soranien und Toranien und zwei amineinandergehende vom Konfurrenzneid an- und beinahe aufgegriffene blühende Reiche. In Soranien befindet sich eine große, außerordentlich finanzkräftige und deshalb politisch sehr einflussreiche Gruppe von Geldleuten. Aus Gründen irgend welcher Art fühlt sich diese Gruppe veranlaßt, ein Kapital in Höhe von einer Milliarde Mark in staatlichen Unternehmungen des Reiches Toranien anzulegen. Kann sein, daß diese Finanzaristokratie die Augen nicht genügend offen hielt, kann sein auch aus einem anderen Grunde, jedenfalls sah sie die Soranische Regierung plötzlich verpflichtet, die diplomatischen Beziehungen zu Toranien abzubrechen und den Krieg zu erklären. Weil nun das toranische Volk bisher viel mehr Wert auf Vertiefung seiner Kultur legte als auf Stärkung seiner Wehrkraft, war die notwendige Folge, daß das toranische Heer Schlacht auf Schlacht gewann und bis in das Herz des toranischen Reiches einzudringen sich ansetzte. In seiner Verzweiflung beschloß das toranische Volk, alle die von dem soranischen Gede erichteten Unternehmungen als da sind: Eisenbahnen, Flugregulierungen, Kanäle usw. usw. zu zerstören. Des weiteren bestand aber die Möglichkeit, daß es bei ferneren Niederlagen des toranischen Volkes zu einer Aufteilung unter die übrigen angrenzenden Mächte kommen mußte, worauf die Finanzgruppen dieser Mächte schon lange warteten, um gleichfalls eine höhere Verzinsung ihrer Kapitalien zu erzielen. Als dieser Höhepunkt unmittelbar vor der Entscheidung stand, machte die soranische Finanzaristokratie ihren ganzen politischen und finanziellen Einfluß geltend, um das Kriegsglück zu wenden. Es gelang ihnen in überraschender Weise so gut, so sicher und so schnell, daß binnen wenigen Wochen das soranische Heer sich zurückziehen mußte. Das Endergebnis des ganzen unter so glänzenden Aussichten begonnenen Feldzuges bestand nur in dem Verlust zahlreicher gesunder Männer.

„Und nun Herr Doktor, beantworten Sie bitte meine Frage: Bezeichnet man die Tat der soranischen Finanzgruppe als Hochverrat oder als Landesverrat?“

„Weder als das eine noch als das andere, sondern als hervorragende Geschäftstätigkeit, hervorgerufen durch einen gesunden Selbsterhaltungstrieb“, antwortete mir Dr. Ernst Viegeburch.

Die Antwort erschien mir völlig ausreichend und befriedigte mich nach jeder Richtung hin. Leider hatte sie nur den einen Nachteil, zwei neue, viel kompliziertere Fragen zu gebären: Eignet sich Herr Dr. Ernst Viegeburch nun besser zu einem preußischen Universitätslehrer oder besser zu einem beehrten Generalbediensteten eines Sündlats und in welcher Eigenschaft dürfte er wohl die wertvolleren Dienste für sein Vaterland leisten? Mein Tallgefühl verbot es mir, ihm diese Frage zur Beantwortung vorzulegen. Die Antwort hätte mich sehr interessiert. R. M.

## Aus aller Welt.

### Ein Schweinepriester im Heiligenstein.

Die Moral des Materialismus und seine Auffassung des Besseren von Hirt und Herde wird durch einen Artikel der „Lithschleischen Post“ in Leschen wunderbar gekennzeichnet. Dort ist der Priester Schuschik wegen unsittlicher Handlungen an ihm zum Religionsunterricht anvertrauten Kindern zu 4 Monaten Kerker verurteilt worden. Statt dieses milde Urteil zum Anlaß zu nehmen, den geistlichen Herren von den Gefahren der Fleischlust und den besonderen Pflichten des Kinderlehrers zu sprechen, singt das fromme Blatt vielmehr ein Loblied auf den schuldig gewordenen Priester und übt an dem Urteil die schärfste Kritik. Der Geistliche hat nämlich weiter nichts getan, als zwei Schulmädchen, das eine am Rücken und am Bauch, das andere am Bein bis zur Mitte des Oberschenkels, zu betasten. Jeder gutdressede Katholik muß danach einsehen, daß es eine Schande ist, einen solchen Mann, stets das Vorbild und Muster eines rechtschaffenen Priesters, wegen solcher Vagabunden ins Gefängnis zu schicken. „Darum trauert, ihr Männer des Piusvereins, des christlich-sozialen Vereins, trauert, ihr Jünglinge des

Jünglingsvereins! Ihr Frauen vom christlichen Frauenbund, laßt den Tränen freien Lauf!... Und sollt ihr, studierende Jünglinge des Gymnasiums, keinen Grund zur Trauer haben?... Nicht wahr, ihr alle, deren Herz in diesen Tagen von Schmerz und Trauer durchwühlt ist, ihr könnt unmöglich in der Tat, um derenwillen Schuschik zu einer so großen und harten Strafe verurteilt wurde, ein Verbrechen erblicken... Wir wollen uns trösten, daß wir mit ihm wieder glücklichere Tage sehen werden. Denn er geht noch nicht von uns!“ Schuschik hat nämlich Berufung eingelegt, bei der es sich aber nur ums Strafmaß handeln kann, da ja die Tat selbst zugegeben ist.

### Eine Habenmutter.

Die Polizei hat bei einer Untersuchung im französischen Dorfe Puffah festgestellt, daß eine Frau Cheneviere ihre 14jährige Tochter in einer dunklen Kammer eingeschlossen hielt und ihr als Nahrung nur ein Quantum Kräutertee reichte. Das Mädchen war bei der Entdeckung bereits so schwach, daß es nur einzelne Worte hervorbringen konnte; der ganze Körper gleich einem Skelett. Nachbarn erklärten, daß die Mutter, um das Mädchen moralisch zu peinigen, dieses häufig auf ein Bett legte, mit einem weißen Tuch bedeckte und rings um das Bett Kerzen angezündet habe. Auf diese Weise veranstaltete sie eine Leichenfeier. Die unmenschliche Mutter wurde verhaftet, man glaubt, daß sie geistesgestört ist.

### Kleine Notizen.

**Reflexion.** In der chemischen Fabrik Wohlgelegen bei Mannheim plagte ein gefüllter Kessel. Zwei Arbeiter wurden mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

**Abflug eines Militärfliegers.** Sonntag früh ist ein Militär-Aeroplan bei Capljina in der Herzegovina abstürzt. Der Führer, Hauptmann Andric, wurde getötet, sein Passagier, Leutnant Slajsig, leicht verletzt.

## Spiel und Sport.

### Der Stand der deutschen Fliegerei.

Der Ausgang des ersten großen Flugwettbewerbes dieses Jahres, der sogenannte Prinz-Heinrich-Flug, ist wieder einmal geeignet, unseren nationalen Rauhhelden den großen Mund zu stopfen. Denn das Ergebnis ist nur ein erneuter Beweis dafür, daß die aviatischen Leistungen unserer Offiziere und Sportflieger sich mit denen ihrer französischen Konkurrenten nicht messen können. Woran das liegt — ob an der Qualität unserer Flugzeuge, unserer Motoren oder auch unserer Flieger, läßt sich nicht so ohne weiteres feststellen —, aber die Tatsache der französischen Überlegenheit auf dem Gebiete der Aviatik ist unbestreitbar.

Die Teilnehmer am Wettbewerb hatten 3 Etappen zurückzulegen: erstens von Wiesbaden nach Kassel, zweitens von Kassel nach Koblenz und drittens, nach einem eingeschobenen Ruhetag, von Koblenz über Kreuznach, Mainz, Frankfurt, Heidelberg nach Karlsruhe.

Die erste, etwa 170 Kilometer lange Etappe legten von 18 Gestarteten 13 Flieger zurück. Die zweite, etwa ebenso lange Etappe absolvierten noch 9 Flieger, aber die dritte, 320 Kilometer betragende Etappe brachte ohne Notlandung nur ein einziger Flieger, Leutnant v. Hildebrand, hinter sich. Eine Anzahl weiterer Offiziere und auch Zivilflieger traf nach mannigfachen Notlandungen und Habarien erst später ein, zum Teil erst am anderen Tage. — Diese Resultate, die bei im ganzen keineswegs ungünstigem Wetter erzielt wurden, sind nicht gerade imponierend, zumal wenn man sie mit den Leistungen von Ausländern vergleicht. Legte doch ein Höfner-Pilot, der Holländer Dewaal, ungefähr zur gleichen Zeit mit Passagier die Tour Berlin-Amsterdam an einem Tage glatt zurück, eine Strecke von 600 Kilometer, die annähernd der dreitägigen Leistung der deutschen Flieger entsprach. Und noch einige französische Leistungen zum Vergleich: Am 16. April flog Dancourt von Paris nach Berlin: 910 Kilometer, am gleichen Tage Andemars von Paris nach Wanne: 525 Kilometer. Am 20. April flog Seguin von Karlsruhe nach Ramur: 900 Kilometer. Am 24. April legte Gilbert den Flug Paris-Medina zurück: 1020 Kilometer, und endlich am 27. April holte sich Guilleaume die Sommerprämie durch seinen Flug Warris-Kolum: 1253 Kilometer. 12 französische Flieger legten innerhalb 14 Tagen in 14 Tagen annähernd 9000 Kilometer zurück.

Sicherlich spielt gerade beim Flugport einwillen der Zufall noch eine große Rolle, aber es ist doch nicht zu verkennen, daß

gerade die deutschen Flieger von solchen Zufällen am meisten heimgegriffen werden.

In den Flugwettbewerben schlossen sich von Karlsruhe und Stragburg aus noch militärische Aufklärungsflüge an, an denen sich Zivil- und Militärflieger beteiligten. Diese Aufklärungsflüge sollen einen besseren Verlauf genommen und von neuem die gute Verwendbarkeit der Flugmaschine für militärische Erkundungszwecke bewiesen haben. Was aber bekanntlich unsere Heeresverwaltung nicht hindert, trotz der Anschaffung zahlreicher Flugzeuge auch noch eine kolossale Verstärkung unserer Kavallerie zu fordern!

**Arbeiter-Turnerbund.** 5. Bezirk. I. Kreis. Faustball-Serienspiele: S. f. P.: Treptow 78:76. Reußhain 3. Abt. I: S. f. P. 84:71. Reußhain 1. Abt.: Reußhain 3. Abt. I 82:91. Reußhain 1. Abt.: Treptow 80:78. Oberschöneweide: Adlershof 54:62. Oberschöneweide: Baumshulenbergweg 98:71. Adlershof II: Oberschöneweide II 46:43. Rummelsburg: Niederschöneweide 37:32. Rummelsburg: Oberschöneweide 94:52. Lichtenberg: Niederschöneweide 90:78. Lichtenberg: Oberschöneweide 90:100. Oberschöneweide II: Köpenick II 56:55. Oberschöneweide II: S. f. P. II 58:33. Niederschöneweide II: Köpenick II 53:60. Niederschöneweide II: S. f. P. II 35:15. Adlershof II: Lichtenberg II 101:81. Adlershof II: Reußhain 3. Abt. II 101:82. Adlershof III: Reußhain 3. Abt. II 85:57. Adlershof III: Lichtenberg II 100:83. Adlershof: Baumshulenbergweg 70:64. Adlershof: Köpenick 107:85. Köpenick: Baumshulenbergweg 90:73. Friedrichsfelde nicht erschienen.

**Jugend-Mannschaften.** Reußhain I: Köpenick 53:37. Adlershof: Reußhain I 76:74. Adlershof: Reußhain II 54:27.

Der Fußballklub Adler spielte mit seiner I. Mannschaft gegen den Berliner Fußballklub Achilles ein Propaganda-Wettspiel für die Märkische Spielvereinigung. Adler war Achilles überlegen und gewann nach Gefallen mit 8:1.

Ebenso standen sich die II. Mannschaften beider Vereine im Freundschaftsspiel gegenüber. Adler II siegte ebenfalls nach Gefallen mit 6:1.

**Kabrennen im Olympiapark.** Sonntag, 18. Mai. Die sich einer erstklassigen Begehung erfreuenden Rennen konnten bei zwar kühlem und trübem Wetter und gutem Besuch ohne Unfall zu Ende geführt werden. In den Fliegerrennen, die als Hauptnummer ein von vier Fahrern zu bestreitendes Rennen in drei Rufen aufwies, konnte sich der bekannte Rheinländer Walter Kütt seinen Gegnern Ellegard, Schürmann und Moretti überlegen zeigen. Das Dauerrennen über 30 und 50 Kilometer gewann der Berliner K. Stellbrink vor Linart, Seres, Kette bed und van Ref, die wiederholt den Anschluss an ihre Schrittmachermaschinen verloren; der Holländer van Ref konnte sich gar nicht zur Geltung bringen. Ergebnisse:

**Reforbfahren hinter Rotorführung.** 400 Meter 300 M. Jeder Fahrer fährt einzeln über sechs Runden, von denen die letzte gemeldet wird. 1. K. Stellbrink, 17 Sekunden; 2. Seres, 17 Sekunden; 3. Kette bed, 17 1/2 Sekunden; 4. van Ref, 18 1/2 Sekunden; 5. Linart, 20 Sekunden. Da Seres auf eine Wiederholung des Laufes verzichtet, ist Stellbrink Sieger.

**Hauptfahren.** 1200 Meter. 100, 50, 30, 20 M. Endlauf: 1. K. Stellbrink, 2. Wegener, 3. Carapezzi, 4. Finn. Nicht platziert: Breidenbach und Theis. In fünf Vorläufen 42 Fahrer.

**Flieger-Rennen.** 800, 600, 400, 300 M. 1. Lauf (800 Meter): 1. Kütt, 2. Ellegard, 3. Schürmann, 4. Moretti. — 2. Lauf (1200 Meter): 1. Kütt, 2. Schürmann, 3. Ellegard, 4. Moretti. — 3. Lauf (1200 Meter): 1. Kütt, 2. Moretti, 3. Ellegard, 4. Schürmann. Gesamtwertung: 1. Kütt (3 Punkte), 2. Ellegard (8), 3. Schürmann (9), 4. Moretti (10). Kütt fährt eine Ehrenrunde.

**Wettkampf der Jungerrennen:** 1200, 1100, 800, 600 M. 1. Lauf (30 Kilometer): 1. K. Stellbrink in 23 Minuten 1 1/2 Sekunden; 2. P. Kette bed, 190 Meter; 3. Seres, 310 Meter; 4. Linart, 630 Meter; 5. van Ref, 6540 Meter. Stellbrink, der beim Ablauf hinter Linart und Seres an dritter Stelle liegt, nimmt bald die Spitze, die er bis zum Schluss verteidigt. Interessantes Rennen, denn Kette bed und Seres, die sich gegenseitig bekämpfen, enden in derselben Runde mit dem Sieger. — 2. Lauf (50 Kilometer): 1. Stellbrink in 38 Minuten 6 1/2 Sekunden; 2. Linart, 1600 Meter; 3. Seres, 1680 Meter; 4. Kette bed, 2330 Meter; 5. van Ref, 9830 Meter. Wieder sichert sich Stellbrink die Spitze; seine Gegner verlieren wiederholt den Anschluss an ihre Führung, so daß sich das Feld bald auseinanderzieht; van Ref endet weit zurück. Gesamtwertung: 1. Stellbrink, 2. Seres, 3. Linart, 4. Kette bed, 5. van Ref. Stellbrink fährt eine Ehrenrunde, auf der ihn Kette bed begleitet.

**Tandem-Vorgabefahren.** 2000 Meter. 200, 100, 50 M. 1. Krupat-G. Wegener (120 Meter Vorgabe), 2. A. Behrendt-W. Behrendt (160), 3. Schmitthen-This (60). Sieben Paare im Rennen. Kette bed-W. Wegener scheiden schon in der ersten Runde infolge Kettenchadens aus. Ellegard-Moretti aufgegeben. Schürmann-Kütt nicht mitgefahren.

# Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69

## Neuerscheinungen Frühjahr 1913.

- Rosa Luxemburg,**  
Die Akkumulation des Kapitals.  
Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus.  
Brosch. 6 M., gebd. 8 M.
- Der preußische Landtag.**  
Handbuch für sozialdemokratische Landtagswähler 1913.  
Im Auftrage des Parteivorstandes bearbeitet von Paul Hirsch. Gebd. 5 M.
- Max Adler, Marxistische Probleme.**  
Beiträge zur Theorie der materialistischen Geschichtsauffassung und Dialektik.  
Brosch. 3 M., gebd. 3,50 M.
- M. Beer, Geschichte des Sozialismus in England.**  
Brosch. 6,50 M., gebd. 7,50 M.

- Franz Klühs, Terror.**  
Dokumente über Terrorismus und Verruf im wirtschaftlichen und politischen Kampf.  
Gebd. 2,50 M.
- Franz Mehring, 1813—1819.**  
Von Kalisch nach Karlsbad.  
Brosch. 75 Pf., gebd. 1 M.
- Paul Kampffmeyer, Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung.**  
Eine Führung durch die Geschichte, Politik und Literatur der Sozialdemokratie.  
(Vierte verbesserte Auflage.) Gebd. 1 M.
- Georg Engelbert Graf, Entwicklungsgeschichte der Erde.**  
Mit 47 Abbildungen und einem Anhang: Geologische Profile und Erklärung geologischer Fachausdrücke.  
Gebd. 1 M.

- Ernst Preczang, In den Tod getrieben.**  
Zwei Erzählungen.  
Gebd. 1 M.
- Joh. Ferch, Die Kaserne.**  
Ein Roman aus dem Leben unter den Fahnen.  
Brosch. 3 M., gebd. 4 M.
- Oskar Wöhrle, Der Baldamus und seine Streiche.**  
Brosch. 1,50 M., gebd. 2,50 M.
- A. Fendrich, Der Wanderer.**  
Illustriert.  
Brosch. 1,40 M., gebd. 2,25 M.
- Minna Kautsky, Der Pariser Garten und anderes.**  
Drei Erzählungen.  
Gebd. 1 M.
- J. Ferch, Mutter.**  
Ein Frauenschicksal.  
Gebd. 1 M.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager an Wander- und Radfahrererkarten, Wanderbüchern und Reiseführern.